Stadt Leipzig

RV

Antrag Nr. V/A 282 vom 14.3.2012

☒ Neufassung vom 1.6.2012

zur Aufnahme in die Tagesordnung der Ratsversammlung am 21.3.2012

Die Aufnahme des Antrages wird

☐ bestätigt
☐ nicht bestätigt
☐ zurückgezogen

Verweisungsvorschlag

Fachausschuss
Kultur

Ortschaftsrat
hier eintragen

Stadtbezirksbeirat
hier eintragen

Eingereicht von

DIE LINKE.
Fraktion im Stadtrat zu Leipzig

Unterschrift

Würdigung des Komponisten Hanns Eisler im Rahmen des Notenrades als Teil der Leipziger Notenspur

Beschlussvorschlag

1. Der Stadtrat beschließt, in geeigneter Form an den 50. Todestag des Komponisten Hanns Eisler am 6. September 2012 zu erinnern.
2. Im Entwurf des Haushaltsplanes für das Jahr 2013 sind Planungsmittel für die Realisation des Leipziger Notenrades entsprechend RBIV-1248/08 einzustellen.
3. Bis zum 31.3.2013 legt der Oberbürgermeister einen Planungs- und Finanzierungsbeschluss zum „Leipziger Notenrad“ vor.

Begründung:

Das „Leipziger Notenrad“ ist Bestandteil der „Leipziger Notenrouten“, deren Umsetzung bereits 2010 beschlossen wurde. Nach Eröffnung der „Leipziger Notenspur“ am 12. Mai 2012 und einer entsprechenden Anlaufphase steht nun die Realisation der Folgeprojekte „Leipziger Notenrad“ und „Leipziger Notenbogen“ an. In die Umsetzung ist der Förderverein „Leipziger Notenspur e.V.“ einzubinden.

"Am 6. Juli 1898 wurde Johannes Eisler (später Hanns) als Sohn des österreichisch-jüdischen Philosophen Rudolf Eisler und der sächsischen Fleischerstochter Ida Maria Fischer in der Nr. 14 der einstigen Gartenstraße (seit 1905: Hofmeisterstraße) in Leipzig geboren. Sich selbst nannte er eine unverbesserliche Landratte aus der „Seestadt Leipzig“. Die „Mutterstadt“, wie er sie bezeichnete, prägte ihn ein Leben lang.

In Wien, der „Vaterstadt“, wohin die Familie 1901 zurückkehrte, erwarb Eisler seine umfassende humanistische Bildung, wurde im Ersten Weltkrieg eingezogen und verfasste erste Kompositio nen. Besonderen Einfluss auf Eislers kompositorisches Schaffen hatte der Unterricht (Herbst 1919 – Frühjahr 1923) bei Arnold Schönberg (Begründer der Zwölftontechnik). Im Umfeld seiner älteren Geschwister Elfriede Eisler (später Ruth Fischer) und Gerhart Eisler (beide Gründer der KPÖ) fand Eisler Zugang zu kommunistischen Ideen. Er begann, Arbeiterchöre zu dirigieren und, nach einer ersten Phase der Zwölftönigkeit bei Schönberg, Arbeiterkampflieder zu komponieren. Seit 1925 lebte Eisler in Berlin. Es begann die Zusammenarbeit mit dem Dichter Bertolt Brecht und dem Schauspieler Ernst Busch. Eislers Kampflieder „Komintern“, „Der rote Wedding“ und das „Solidaritätslied“ aus dem Arbeiterfilm „Kuhle Wampe“ sowie die Musik zu den Brecht-Lehrstücken „Die Maßnahme“ und „Die Mutter“ fallen in jene Jahre. Eislers Lieder wurden „auf der Straße“ gesungen. In der Leipziger Arbeiterbewegung der 1920er und 1930er Jahre waren sie bekannt.

Von einer Reise nach Wien im Januar 1933 kehrte Eisler nicht zurück. Für den Kommunisten und Juden begann nun, nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler, eine Odyssee. 1938 bis 1948 lebte er in den USA. Hier traf er Schönberg wieder und arbeitete mit Brecht und Theodor W. Adorno. Es entstanden Film- und Bühnenmusiken, Orchesterwerke und Lieder. 1943 komponierte Eisler den Liederzyklus „Hölderlin-Fragmente“. In Friedrich Hölderlins Text „An eine Stadt“ (bei Eisler Nr. V des Zyklus’) wird die Stadt eine „Mutter" genannt. Eisler, der die Texte auswählte, fand hierin aus der Ferne wohl eine Verbindung zu seiner „Mutterstadt", zu Leipzig.

1948, nach einer politisch motivierten Ausweisung aus den USA, versuchte Eisler, in Wien wieder Fuß zu fassen. Als hier kein Neuanfang gelang, ging er 1949 nach Ost-Berlin, in die DDR. Für den entstehenden Staat komponierte Eisler die „Nationalhymne der DDR" und die „Neuen Deutschen Volkslieder" (Texte: Johannes R. Becher). Hans Sandig mit dem Leipziger Rundfunkjugendchor gestaltete 1950 deren Uraufführung. Eislers Versuch, eine Nationaloper „Faustus" zu komponieren, scheiterte 1953 an dem Verbot seines Librettos. Sein Exilwerk wurde zu seinen Lebzeiten kaum aufgeführt.

Zu Leipzig hatte Eisler eine enge Verbindung. Über seinen „Antipoden" Richard Wagner sagte er: Dazu ist Wagner aus Leipzig. Ich bin auch aus Leipzig. Also, wir sind – Patrioten.

Die Eisler-Interpretin Gisela May dokumentierte in ihren Memoiren seine Reaktion auf ihr Lob: Also, das bitt’ ich mir aus. Hören’S damit auf, Sie Leipzigerin! Singen’S lieber! Besuche in Leipzig bei dem befreundeten Philosophen Ernst Bloch und dem Germanisten Hans Mayer – sie befanden sich im Konflikt mit der Regierungspolitik – sowie die Teilnahme am Bachfest 1950 sind belegt. Die „Leipziger Symphonie" jedoch, ein Auftrag des Gewandhausorchesters Leipzig um 1960, blieb unvollendet. Mit den „Ernsten Gesängen" (1962), einer Lebensreflexion um die Stalinverbrechen und die Hoffnung „auf bessere Zeiten" endete nicht nur sein Schaffen. Am 6. September 1962 starb Hanns Eisler in Berlin." (www.notenspur-leipzig.de)

Dem zweifellosen Wert Eislers kompositorischen Schaffens und seiner vom Ringen um Aufrichtigkeit und der Verweigerung einer ideologischen Vereinnahmung geprägten Biografie sollte in seiner Geburtstadt Leipzig in angemessener Form gedacht werden.

Das „Leipziger Notenrad“ ist Bestandteil der „Leipziger Notenrouten“ , deren Umsetzung bereits 2010 beschlossen wurde. Nach Eröffnung der „Leipziger Notenspur“ am 12. Mai 2012 und einer entsprechenden Anlaufphase steht nun die Realisation der Folgeprojekte „Leipziger Notenrad“ und „Leipziger Notenbogen“ an. In die Umsetzung ist der Förderverein „Leipziger Notenspur e.V.“ einzubinden.